

Region Maloja setzt auf Nachhaltigkeit

Mehr bezahlbarer Wohnraum schaffen – darin sieht die Bevölkerung im Oberengadin den grössten Handlungsbedarf für eine nachhaltige Region Maloja.

von Fadrina Hofmann

Vor einem Jahr hat die Präsidentenkonferenz der Region Maloja den Auftrag erteilt, eine Nachhaltigkeitsstrategie für die Region zu erarbeiten. Am Donnerstag haben die Regionalentwicklerin Claudia Jann und die Projektleiterin Brigitte Küng den Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten erste Ergebnisse vorgestellt.

Drei Dimensionen wurden von einer Arbeitsgruppe auf den Istzustand und auf Ziele untersucht: Ökologie, Wirtschaft und Soziales. Aktuell existieren keine Daten zu CO₂-Emissionen im Oberengadin und Bergell. Ein Ziel ist es, eine Bilanzierung für die Region zu erstellen. Laut Küng werden «die grossen Brocken» im Bezug auf CO₂-Ausstoss in der Region Maloja die Gebäude-Energiebilanz und der Verkehr sein. «Hier müssen wir ansetzen.» Die wirtschaft-

liche Situation in der Region ist geprägt vom Tourismus, der sich aktuell sehr positiv entwickelt (Ausgabe vom Donnerstag). Die Gemeinden sind finanziell gut aufgestellt. Im sozialen Bereich bereiten hingegen die rückläufige demografische Entwicklung und die Abwanderung der Jungen Sorgen.

Die Arbeitsgruppe hat anhand von Stärken und Schwächen, beziehungsweise Gefahren und Chancen, Schwerpunkte für die Nachhaltigkeitsstrategie gesetzt. Im Bereich Ökologie beispielsweise sieht Küng Potenzial in der Produktion von nachhaltiger Energie. «Die Energiethematik kann in Zukunft eine grosse Rolle spielen für diese Region», so die Projektleiterin. Gefahren hingegen bringt der Klimawandel in Form einer Zunahme von Naturgefahren sowie der fehlenden Schneesicherheit. Im sozialen Bereich sticht die hohe Lebensqualität in der Region hervor, die gute Versorgung

und Infrastruktur, die kulturelle Vielfalt. Potenzial hat das dezentrale Arbeiten, welches durch die Digitalisierung möglich ist. Sorgen bereiten der Fachkräftemangel, die Wohnknappheit, der teure Wohnraum.

Lebensqualität steigern

Bezahlbarer Wohnraum ist dann auch der Punkt, bei welchem die Bevölkerung den dringendsten Handlungsbedarf sieht, gefolgt von «Wohnraum für Personal schaffen» und «Attraktivität der Region für die Jugend erhöhen». Auch mehr erneuerbare Energie wird gewünscht. An einer Online-Umfrage zu acht Themenfeldern in Bezug auf Nachhaltigkeit haben 600 Personen teilgenommen, wovon rund 80 Prozent Ortsansässige waren. «Wir stellen fest, dass eine Bereitschaft vorhanden ist, Nachhaltigkeitsmassnahmen mitzutragen», sagte die Projektleiterin. 90 Prozent aller Umfrageteilnehmenden seien bereit, einen persönlichen

Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Eine Mehrheit findet zudem, dass die Gemeinden primär optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft stellen sollte.

Beim Handlungsfeld Ökologie überrascht, dass die Förderung von Elektromobilität sowie die Sicherung der internationalen Anreise über den Flughafen Samedan wenig Rückhalt bekommen. Auf die Frage, wo sie ein frei einsetzbares Budget von zehn Millionen Franken für die regionale Nachhaltigkeit einsetzen würden, antworteten 40 Prozent der Befragten erneut mit «Wohn- und Lebensqualität steigern» sowie «Attraktivierung des Arbeitsmarktes».

Die Arbeitsgruppe hat in einem ersten Schritt die strategische Stossrichtung festgelegt. Der Bericht wird nun zur Mitwirkung an die Gemeinden versendet. An der Präsidentenkonferenz vom 27. Juni wird die finale Version des Berichts präsentiert.